

„Abendmahl als Fest der Vergebung“ (Predigtreihe zum Abendmahl, Teil IV)

- Predigt im Gottesdienst in St. Georg am 11. September 2011 -

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird!“

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste,

vor Jahren erzählte mir eine ältere Dame, sie ginge einmal im Monat zum Abendmahl. So wäre das auch in ihrer Gemeinde üblich. Und so würde ihr – wie sie mir sagte – einmal monatlich von Gott vergeben, was sich an Sünde und Schuld in ihrem Leben aufgehäuft habe.

Nachdem wir schon auf der „Zeitschiene“ darüber nachgedacht haben, was es bedeutet, dass unser Abendmahl den Aspekt der Erinnerung, der Hoffnung und der Vergegenwärtigung enthält, soll es heute nun um das AM als Fest der Vergebung gehen. (Dabei müssen wir alledings die genannten anderen Aspekte mit im Blick haben. Sonst wird aus der Vergebung beispielsweise schnell ein absolut unbiblisches „Vergeben nund Vergessen“.)

Was aber bedeutet nun „Feier der Vergebung“? Wird mir da tatsächlich – je nach Tradition und gemeindlicher Gepflogenheit jede Woche, einmal monatlich oder auch nur zweimal im Jahr – von Gott der Sündenberg abgetragen, der sich seit meiner letzten Teilnahme am AM aufgehäuft hat?

- *Biblische Textlesung* -

Lassen Sie mich zunächst einen – wie ich vermute - nicht so bekannten Text des Neuen Testaments lesen. Im Hebräerbrief (Kapitel 9, die Verse 12-15) steht: „Er [und da ist Jesus Christus gemeint] ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut **ein für alle Mal** in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben. Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, sodass sie äußerlich rein sind, um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.“

- *Fünf Gedanken zum „Ort“ der Vergebung* -

Fünf Gründe möchte ich mit Ihnen teilen, warum ich der festen Überzeugung bin, dass Vergebung Realität ist. Ich beginne mit etwas ganz Vertrautem - zumindest für diejenigen, die regelmäßig im Gottesdienst sind:

(1) Vergebung als Element der gottesdienstlichen Liturgie

Ich greife nur ein Beispiel von vielen heraus: „Christe, Du Lamm Gottes“ singen wir in der AM-Liturgie. „Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünd‘ der Welt. Erbarm Dich unser!“ Erbarmen ist ein altes Wort. Der Ruf nach Erbarmen wird in modernen Bibelübersetzungen manchmal schlicht mit „Hilf mir!“ wiedergegeben. Wohl wissend, dass Erbarmen noch tiefer greift als „Hilfe“, ist es schon wahr, dass wir vor dem AM um die Hilfe Gottes bitten. Dreimal rufen wir Gott an, dass er sich uns zuwendet. Und ob wir’s wollen oder nicht, akzeptieren wir damit die Rolle Christi als Opferlamm.

(2) Vergebung als gute Gabe Gottes in der „Eucharistie“

Ein Fremdwort – ich bitte um Verzeihung. Aber ich erläutere es: „Gute Gabe“ heißt das wörtlich übersetzt. Wir feiern im AM die beste Gabe, die Gott uns geben konnte – seinen einzigen Sohn. Dass Gott Sühne, Versöhnung gewährt, das feierte Israel bereits über Jahrhunderte. Wir haben das in der Lesung gehört. Doch nur der Höchste Priester durfte in das Allerheiligste des Tempels – und das auch nur einmal jährlich. Beim großen Versöhnungsfest wurden einem Schafbock stellvertretend die Hände aufgelegt – und dann wurde dieser „Sündenbock“ „in die Wüste gejagt“ – Begrifflichkeiten, die Eingang gefunden haben in unsere Alltagssprache. Das wurde jährlich wiederholt in der Hoffnung auf Vergebung und mit der Bitte um Zugang zum Heiligen Gott.

In Christus nun – das betont der Hebräerbriefschreiber – ist es EIN FÜR ALLEMAL geschehen – ein für allemal Vergebung durch Gott. Der Weg zum Herzen Gottes ist wieder frei – nicht nur auf Hoffnung und nicht auf unbestimmte Zeit. Das ist die Eu-Charistie, das echt gute Geschenk Gottes! Und in alledem bleibt er der Heilige!

(3) Vergebung als Erlösung in der „Absolution“

Noch ein Fremdwort – aber das soll es dann auch an Fremdworten gewesen sein. Im Wort „Absolution“ steckt das LÖSEN verborgen. Das alte Israel kannte aus dem Familienrecht noch die Tradition des „Lösers“, wo einer für seinen verstorbenen Bruder in die Bresche sprang, damit dessen Witwe versorgt war. Lösung hat immer auch mit Loslösung, Befreiung und Fürsorge (!) zu tun. In der „Absolution“ (in jedem AM Thema) löst mich Gott heraus aus Bindungen, auf die ich mich selber eingelassen habe oder unter denen ich stehe, ohne es zu wissen.

(4) Vergebung im Unterschied zur Versöhnung

Für die Versöhnung braucht es ein Gegenüber, das mir und dem ich die Hand reiche. Vergebung ist eine einseitige Angelegenheit. Die Annahme der Vergebung steht dann auf einem anderen Blatt. Manchmal gelingt es erst Jahre nach dem Tod eines Menschen, der mir ein Unrecht angetan hat, ihm zu vergeben. (Manchmal gelingt es ein Leben lang nicht.) Ich weiß darum, dass es ausgesprochen heilsam ist, einem Menschen zu vergeben, der mich verletzt hat – selbst wenn er nicht mehr am Leben ist. Eines aber kann nur geschehen, wenn beide noch leben, wenn sie einander begegnen, einander die Hand reichen und in die Augen sehen können. Und das ist Versöhnung. So wichtig und heilsam die Vergebung ist, über die wir in heute reden - gelebte und erlebte Versöhnung unter Menschen ist ein echtes Geschenk, das man möglichst nicht auf die lange Bank schieben soll.

(5) Vergebung ein für allemal auf Golgatha

Spätestens hier sind wir beim Hebräerbrief angekommen. Ein Mensch wurde in einer Gemeinde gefragt, wo er sich denn bekehrt habe. Und antwortete: „Auf Golgatha!“ - In der gebotenen Ausführlichkeit über die Sühnetheologie zu reden, brauchte mehr als eine Predigtlänge. Deshalb mein Versuch in aller Kürze. Im Hebräerbrief wird deutlich, was jemand mal so zusammengefasst hat: „Versöhnung ist eine blutige Angelegenheit!“ Wir haben letzte Woche in einer Gruppe über Grenzen nachgedacht. Dabei haben wir uns auch vor Augen geführt, dass Jesus nicht nur ein Grenzgänger, sondern auch ein Grenzüberschreiter war: Um Samarien machte man einen großen Bogen – er wanderte mitten hindurch. Mit Frauen sprach man nicht – er zählte sie zu seinem engsten Freundeskreis. Der Kontakt mit Zöllnern war tabu – er aß mit ihnen. Usw. Usw.

Ohne unseren grenzüberschreitenden Gott gäbe es auch gar kein Abendmahl (Auch kein Christentum – aber das nur nebenbei): Gott überschreitet die Grenze, die zwischen Himmel und Erde gezogen ist: Sein einziger Sohn wird Mensch. Gott geht über die Grenze, die eindeutig regelt, auf welches Handeln welche Strafe zu folgen hat und lässt seinen eigenen Sohn sterben für die Schuld der Welt. Gott „verletzt“ die Grenze zwischen Leben und Tod und erweckt seinen toten Sohn wieder zum Leben. Da wo der griechische Begriff der „Sünde“ nicht moralisch zu verstehen ist, sondern so etwas wie Zielverfehlung meint, erreicht Gott in aller Souveränität sein selbstgestecktes Ziel. Und das heißt VERGEBUNG!

Vergebung ist eine bewusste Tabuverletzung und Grenzüberschreitung Gottes. Entgegen so mancher Grenzüberschreitung unter uns ist diese eine heilsame: Gott selber springt in die Bresche. Er reisst die Mauer nieder, die Menschen zwischen sich und Gott, zwischen sich und anderen, in sich selbst aufgerichtet haben.

- Drei Angebote aus der Praxis -

Wo und wie wird das aber konkret? Ich möchte Ihnen gerne **drei Angebote** machen:

- (1) Wenn wir gleich zum AM die Einladung hören „Schmeckt und sehet, wie freundlich unser Herr ist!“, dann nehmen Sie das doch als Angebot zur Vergebung und machen sich bewusst, dass sie dafür nicht mehr tun müssen und auch nicht mehr tun können, als Brot und Wein zu empfangen. Und wenn Sie sich bewusst sind, dass Sie etwas auf sich geladen haben, was Sie von Gott trennt, nennen Sie ihm das doch zuvor in aller Stille.
- (2) Wenn Sie während dieses Gottesdienstes erinnert werden an etwas, was zwischen Ihnen und einem anderen Menschen steht – und Sie das bereinigen möchten – dann nehmen Sie sich jetzt gleich während des Orgelspiels vor, das möglichst noch heute mit einem Brief, einer Mail, einem Telefonat oder einem Besuch in Angriff zu nehmen. Und laden Sie Gott ruhig ein, seine Hand unter Ihre Aktivitäten in dieser Sache zu halten.
- (3) Wenn Sie sich – vielleicht ja schon lange – mit etwas herumschleppen, was Ihr Leben belastet, wenn Sie in ungute Verstrickungen geraten sind, dann gehen Sie doch auf jemanden zu, dem Sie vertrauen und sprechen das vor Gott und mit diesem Menschen als Zeugen aus, um „Absolution“, Loslösung zu empfangen. Wenn es Ihnen wichtig ist, dass das jemand ist, der von Amts wegen an seine Schweigepflicht gebunden ist, dann gehen Sie mutig auf eine/n Pfarrer/in zu – damit Sie geistlich wieder tief durchatmen können in Ihrem Leben!

Die Vergebung Gottes aber hängt an alledem nicht. Sie gilt – bedingungslos. Die Sühne ist Realität. Ein ehemaliger Tübinger Professor (H. Gese) hat es mal so gesagt: "Sühnen heißt nicht versöhnlich stimmen, heißt nicht vergeben sein lassen, was wiedergutmacht werden kann. Gesühnt werden heißt, dem verdienten Tod entrissen werden." Dem stellt sich nicht nur, wer einmal monatlich zum AM kommt. Dem stellt sich jeder, der als Christ lebt und sein Vertrauen mitten im Alltag auf Jesus setzt.

*„Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle unsere Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,
unserem Herrn und Versöhner!“ (Amen)*